

Buchbesprechungen

CHRISTOF BOSCH: **Die sterbenden Wälder. Fakten, Ursachen, Gegenmaßnahmen.** (Beck'sche Schwarze Reihe Bd. 277.) Verlag C. H. Beck München 1983. 159 Seiten mit 5 Tabellen und 14 Abbildungen. Broschiert DM 12,80
Schon in der Vergangenheit wurde durch Rodung und Übernutzung der Wald örtlich begrenzt, zerstört oder schwer geschädigt. Auch Schäden durch Luftschadstoffe im Nahbereich von Emittenten kennt man seit über 100 Jahren. Dort wo der Wald großflächig zerstört wurde wie im Mittelmeerraum, ging der Waldschwund mit einem Kulturschwund einher. Noch nie allerdings gab es wie heute eine weltweite Gefährdung des Waldes durch Luftschadstoffe in den Industrieländern und durch Rodung riesiger Flächen in den Entwicklungsländern. Dies ist eine Krise des Waldes, aber auch unserer Kultur und Zivilisation.

Der Autor zeigt sehr eindrücklich die Ursachen des Waldsterbens, beschreibt nach einem Exkurs in die Waldgeschichte die Lebensgemeinschaft Wald und die Funktionen, die der Wald zu erfüllen hat. Er informiert über den derzeitigen Stand der Forschung und die Wirkungsweise der Schädigungen des Ökosystems Wald. Die forstliche Bewirtschaftung hat auf diese Gefährdungen zu reagieren, sie ist aber in der Regel nicht Ursache der Waldschäden.

Das Waldsterben ist nur ein Symptom und signalisiert, daß in vielen anderen Bereichen ebenfalls Gefahren lauern. Diese sind nur zu reduzieren oder zu beseitigen, wenn ein Umdenkungsprozeß einsetzt und unsere Gesellschaft sich neue Maßstäbe setzt. Jeder Bürger wird aufgefordert, in seinem Bereich persönliche Konsequenzen zu ziehen. Er muß nicht Konsumverzicht leisten, sondern Konsumententscheidungen zugunsten umweltschonender Produkte fällen und umweltförderliches Verhalten praktizieren. Die notwendige Information wird von dem Autor in prägnanter und verständlicher Form gegeben.

Fritz Oechßler

PETER FAESSLER (Hg): **Bodensee und Alpen. Die Entdeckung einer Landschaft in der Literatur.** (Bodensee-Bibliothek Bd. 29.) Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1985. 373 Seiten mit 24 Abbildungen, davon 6 farbig. Leinen DM 58,-

Stimmt an den Sang, die grünen Wogen lauschen im alten Schwabenmeer, sobald ihr singt, beginnen sie zu rauschen, und hüpfen um euch her. Mit seinem *Gesellschaftslied auf dem Schiffe* wird Gustav Schwab in den Pantheon der (west)europäischen Schriftsteller eingereiht, die «Bodensee und Alpen» literarisch eingefangen haben. Über 150 Beiträge der etwa 80 Autoren von der Antike bis in die Gegenwart hat Peter Faessler, Züricher Germanist und Leiter eines gleichnamigen Forschungsprojektes, in diesem Bilderbogen aus Worten vereinigt.

Landschaften aus Sprache sind freilich nicht als eine Art Abbildung jenes wirklichen, geographisch faßbaren und empirisch er-

fahrbaren Naturausschnittes zu denken . . . Im Wandel der Landschaftserfahrung offenbart sich zugleich ein solcher im menschlichen Denken und Fühlen (S. 11). Landschaft wird in der Regel, sieht man von den antiken Geographen ab, nicht um ihrer selbst willen beschrieben, sie bietet vielmehr Anlaß zur Wiedergabe dessen, wozu der Autor bei ihrer Betrachtung «besonders gestimmt» ist. In diesem Sinne dokumentiert die vorliegende Textsammlung vor allem den Wandel der Einstellung des Menschen zu seiner (Natur) Umwelt in der europäischen Geschichte: Den nüchternen Berichten antiker Autoren folgen Legenden über die frühchristlichen Heiligen; seit der Renaissance beherrschen ästhetische Kategorien die Sehweise: *Echo tönet umher, und die unermessliche Werkstatt Reget bei Tag und Nacht, Gaaben versendend, den Arm* (Friedrich Hölderlin). In jüngster Zeit schlägt der poetische Ton gelegentlich um: *Ich pflüge behutsam den Bodensee, in dem sich andere heimlich die Füße waschen.* So erfreulich umfassend die Textsammlung ausgefallen ist (lediglich slavische Autoren fehlen – wie immer), so wenig ergiebig sind die einleitenden Überlegungen des Herausgebers, die weder dem Kenner, noch – vor allem – dem Laien weiterhelfen.
Uwe Ziegler

MICHAEL SPOHN: **Wenns schällt – s isch offa.** Gedichte und Geschichten. Verlag P. Schlack Stuttgart 1985. 77 Seiten, broschiiert

Im Juli des vergangenen Jahres ist Michael Spohn gestorben. Als ich von seinem Tod erfuhr und betroffen war wie alle, die ihn kannten, stand die Titelseite seines ersten Lyrikbandes als endgültige Aussage vor mir: *Wenn s leidet, mach e nemme auf.* Michael Spohn, der alles andere als ein schwäbischer Heimatdichter war, der kritische Zeitgenosse, der Künstler, für den die Sprache Musik war, hatte die Türe für immer verschlossen. Für alle, die seine Texte schätzen – es war nicht sein letztes Wort. Er hat die Türe nochmals aufgemacht: *Wenns schällt – s isch offa.* Das schmale Bändchen hat Michael Spohn ein paar Monate vor seinem Tod zusammen mit seinem Verleger Peter Schlack geplant. Wie Michael Spohn es wünschte, ist an den Anfang des neuen Bandes ein altes Gedicht gesetzt: *Bei mir derhoemt*, dem die Zeile *Wenns leidet, mach e nemme auf* entstammt, eröffnet die Reihe der Texte. Parallel dazu steht *Dahoim*, das Gedicht, dem der Titel *Wenns schällt – s isch offa* entnommen ist. Die bissige Biestigheit und die freundliche Einladung zur Teilnahme, das scheinbare Chaos und die scheinbare Ordnung verbinden sich in den Texten zu einem labilen Gleichgewicht. Das erzeugt jenen Schwebezustand, der die Lyrik von Michael Spohn kennzeichnet. Zart und ironisch ist sie, bodenständig und welt-offen, frech und quälerisch zugleich. Dennoch, Michael Spohn ist nicht mehr so plakativ; es ist eher der feine, scharf konturierende Pinsel, den er verwendet. Vielleicht liegt es am Licht des Sees oder an der niederalemannischen Mundart. In vielen Texten dieses Bandes nämlich

begegnen wir der Landschaft zwischen Ludwigshafen und Lindau und dem Dialekt aus Michael Spohns Kindertagen. *Ich habe die Sprache wieder gelernt und damit einiges aufgearbeitet. Sie ist melodiös und singt fort in mir im alemannischen Konstanz.* Dorthin, an den Bodensee war Michael Spohn umgezogen. *Als alemannischer Schwabe, der aus Stuttgart kam, war er für Mißstöne im badischen Alemannien besonders hellhörig,* schreibt der Freund und Kollege Jochen Kelter in einem Nachruf, der dem Band beigelegt ist, und weiter: *Michael Spohn gehörte zu jenen wenigen Mundartautoren, die ihrem Medium kritisch gegenüberstehen, die nicht die Augen davor verschließen, daß die Mundartrenaissance längst für fremde Ziele eingespannt ist, daß mit der Mundart und der neuen Dialektliteratur schon wieder arg Schindluder getrieben wird, daß sie herhält, um Grenzpflocke einzurammen und Duodezfürstentümer zu errichten.*

Wenn's leidet, mach e nemme auf, dieser Satz ist noch bitterer geworden.

Heidi-Barbara Kloos

ROBERT UHLAND (Hg): **Lebensbilder aus Schwaben und Franken.** (Band 15 der als Schwäbische Lebensbilder eröffneten Reihe.) W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1983. 462 Seiten mit 18 Abbildungen. Leinen DM 48,-

Alle drei Jahre: ein neuer Band schwäbisch-fränkischer Lebensbilder. Drei Frauen und 19 Männer, die alle entweder aus dem südwestdeutschen Raum stammen oder hier seßhaft gewesen sind und es «zu etwas gebracht» haben, vereint dieses Buch. Vorgestellt werden mit ihrem Leben und Wirken, ihrer Bedeutung, Leistung und ihrem Verdienst folgende Personen: der Dominikaner, Reiseschriftsteller und Geschichtsschreiber Felix Fabri (1441/42–1502), die Wohltäterin der Reichsstadt Schwäbisch Hall Sibilla Egen (um 1470–1538), der Theologe, Historiker und evangelische Abt des Klosters Hirsau Johannes Karg, genannt Parsimonius (1525–1588), der Kartograph und Waisenvogt Heinrich Schweickher (1526–1579), der Humanist, Lehrer und Kartenmaler Michael Hospin (1565–1618), der Separatist und Inspirierte Johann Friedrich Rock (1678–1749), der Schriftsteller und Diplomat Otto Heinrich Freiherr von Gemmingen-Hornberg (1755–1836), der Arzt und Jugendfreund Schillers Friedrich Wilhelm von Hoven (1759–1838), der Arzt, Geheimagent und Publizist Friedrich Georg Ludwig Lindner (1772–1845), der gewählte, aber nicht bestätigte Bischof von Rottenburg Urban Ströbele (1781–1858), der spätklassizistische Bildhauer Konrad Weitbrecht (1796–1836), der Lehrer und Schriftsteller der Landwirtschaftswissenschaften, Direktor in Hohenheim Heinrich Wilhelm von Pabst (1798–1868), der Gründer der Maschinenfabrik und Eisengießerei in Stuttgart-Berg Gotthilf Kuhn (1819–1890), die Verleger und Gründer der Deutschen Verlagsanstalt Louis, Eduard und Karl Hallberger (1796–1890), der Schriftsteller und Politiker Eduard Pfeiffer (1835–1921), die Gründerin einer Spielwarenfabrik Margarete Steiff (1847–1909), der Begründer des deutschen Bausparwesens Georg Kropp (1865–1943), der Abt, Prediger und Schriftsteller Anscar Vonier (1875–1938), die Professorin für Agrikulturchemie Margarethe von Wrangell, verheiratete Fürstin Andronikow (1877–

1932) und der Professor für Neuere Geschichte Rudolf Stadelmann (1902–1949).

Sibylle Wrobbel

TRAUGOTT HABERSCHLACHT: **Kleine Geschichte(n) von Baden-Württemberg. Verbürgtes, Überliefertes und Erfundenes von der Früh- bis zur Spätzeit.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 228 Seiten und einige Federzeichnungen. EfaIn DM 29,80

Wer einen amüsanten Streifzug durch die baden-württembergische Geschichte seit der Zeit des Homo Heidelbergensis bis zu den absonderlichen Auswirkungen des heiligen Sachzwangs unserer Tage machen möchte, greife zu diesem Buch. In 39 Kapiteln schleppt der Autor – Traugott Haberschlacht ist ein Pseudonym für Friedrich A. Schiler – durch aufregende, geruhsame, gefahrvolle, heitere und ernste Episoden in der Vergangenheit und Gegenwart jenes «buckligen Landstrichs», den man gemeinhin Baden-Württemberg nennt. Haberschlacht macht Ernst mit der immer wieder geäußerten Forderung, Geschichte als Geschichten zu erzählen, und manche seiner Geschichten könnten durchaus beim Genuß eines oder mehrerer Viertele Haberschlachter ersponnen worden sein. Aber mit den Geschichten verhält es sich recht eigenartig: Sie entbehren nicht einer «historisch fundierten» Grundlage – eben das, was man vom Schulunterricht und aus klugen Büchern kennt. Haberschlacht gab sich mit diesem gesicherten Wissen jedoch nicht zufrieden, er grub tiefer und wollte der Sache – den historischen Geschehnissen – auf den Grund gehen. Dabei fördert er durchaus erstaunliche Ergebnisse zutage – weiß Gott, mit welchen Methoden der historischen Forschung er zu seinen fundierten Erkenntnissen gelangt ist! Der Verdacht liegt nahe, daß er Anhänger des meist verpönten, aber insgeheim von vielen Wissenschaftlern durchaus akzeptierten historisch-lukullischen Ansatzes von Trollinger-Weißherbst ist, dem zwar keine widerspruchsfreie, aber überwiegend doch harmonische Theorie zugrunde liegt. Kurz gesagt: Haberschlacht geht auf Fragen ein, die längst einer präzisen Antwort harren. Er klärt uns darüber auf, wofür die Abkürzung VfB wirklich steht, er beweist, wie eine Delegation Lorcher Bürger – mit angeführt vom ersten Beigeordneten Lothar – 1227 beim sizilianischen Vesper mit Kaiser Friedrich Barbarossa Zeuge eines von wahrhafter Regierungskunst kündenden Ergebnisses wurde, und er berichtet – neben vielem anderen – ferner, warum Reutlingen die Reformation eingeführt hat und warum dieselbe in Rottweil verhindert wurde.

Haberschlacht gibt sich nicht als «fachidiotischer» Historiker, der in einer verstaubten Bücherwelt lebt. Nein, er sieht auch die Probleme der Gegenwart. Mit dem Wissen einer vieltausendjährigen Geschichte legt er mit geradezu schneidender Präzision die Finger auf die Wunden unserer Gegenwart. Als kritischer Beobachter macht er sich tieferschürfende Gedanken über menschliche Eigenschaften seiner Zeitgenossen, womit bewiesen wäre, daß Geschichtsforschung keine nutzlose, sondern eine höchst nutzbringende Wissenschaft sein kann.

Werner Frasch